

Die Kohlmeise

Parus major (Linné, 1758)

© T. Ratjen (AZ 15034)

Systematik nach H.E. WOLTERS (1975 – 1982)

Ordnung: Passeriformes – Sperlingsvögel

Unterordnung: Passeres – Singvögel

Familie: Paridae – Meisen

Gattung: *Parus*

In der Literatur werden bis zu 39 Unterarten beschrieben, diese hier alle aufzuführen würde sicherlich den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Beschreibungen der Unterarten und viele hervorragende Bilder dazu finden Sie im AZ – Lexikon.

Englischer Name: Great Tit

Französischer Name: Mésange charbonnière

Holländisch: Koolmees



Beschreibung:

Mit ca. 14 cm ist die Kohlmeise die größte Meise Mitteleuropas. Der Kopf ist schwarz gefärbt, die Wangen weiß. Auf der gelben Unterseite befindet sich ein auffälliger schwarzer Bauchstreif der beim Männchen breiter als beim Weibchen ist. Der Rücken ist grüngelblich, Schwingen und Schwanz sind blaugrau mit unterschiedlich breiten gelblichen Säumen und einer weißlichen Flügelbinde. Das Weibchen ist deutlich matter gefärbt als das Männchen.

Das Stimmrepertoire ist sehr umfangreich und variabel, jedes Männchen verfügt über mehrere Strophentypen.

Jungvögel sind an Oberkopf und Kehle schwarzbraun, die Kopfseiten sind gelblichweiß.

Verbreitung / Lebensraum:

Das große Verbreitungsgebiet reicht von Nordwestafrika und Westeuropa bis Kamtschatka und Japan, Indien und Südostasien. Im Norden dringt die Art bis an den Nordrand der borealen Nadelwaldzone, im Süden bis in die Tropen vor.

Aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit ist die Kohlmeise ein regelrechter „Allerweltsvogel“ der nahezu alle baumbestandenen Lebensräume, von der Meeresküste bis zur Baumgrenze im Gebirge, bewohnt. In Europa sind dies in erster Linie Laub- und Mischwälder, seltener reine Nadelwälder. Häufig anzutreffen ist sie in Gärten, Parkanlagen, Friedhöfen, Obstwiesen und Alleen.

Ernährung:

Im Sommerhalbjahr ernährt die Kohlmeise sich fast ausschließlich von Insekten und deren Larven, Würmern sowie Spinnen. Außerhalb der Brutzeit nimmt die Art auch gern verschiedene Samen, Nüsse, weiches Obst, Beeren und Knospen auf. Zur Nahrungssuche geht die Kohlmeise viel häufiger auch auf den Erdboden als andere Meisenarten. Größere Nahrung wird von ihr mit dem Fuß festgehalten und mit dem Schnabel bearbeitet. Im Winter ist sie in den Gärten ein häufiger, streitbarer Gast an Futterhaus und Meisenknödel.

Kohlmeisen verstecken keine Nahrung wie es z. B. Tannen- und Haubenmeise sowie die „Spechtmeise“, der Kleiber, tun. Gern bedienen sie sich aber aus den Vorräten anderer Meisenarten.



Fortpflanzung:

Oftmals hört man bereits im Februar den typischen Gesang der Männchen. Ende März bis Anfang April, je nach Witterung, beziehen die Paare den gewählten Nistplatz. Dabei sind sie nicht sehr wählerisch und Nester wurden schon in Rohren, unter Dachziegeln, in Baumhöhlen, Mauerlöchern und sogar Briefkästen gefunden. Seltener auch in alten Nestern von Eichhörnchen, Krähe, Elster, Eichelhäher oder sogar freistehend. Ein Nistkasten für die Kohlmeise sollte idealerweise ein Einflugloch mit einem Durchmesser von 32mm haben. Das oftmals umfangreiche Nest wird in der Regel aus Moos, Federn, feinen Gräsern und Tierhaaren gebaut. Dass selten auch recht farbenfrohe Nester entstehen belegen die

beigefügten Bilder recht deutlich. Die meist 7 bis 10, selten bis zu 15, Eier werden allein vom Weibchen 13 bis 14 Tage bebrütet. Die Gelegegröße wird durch das Nahrungsangebot, die Bestandsdichte, die Größe der Höhle und genetische Faktoren bestimmt. Die Nestlingszeit beträgt 18 bis 21 Tage. In Gebieten mit anhaltendem Nahrungsangebot und geringer Dichte werden auch zwei Bruten durchgeführt.

Haltung:

Die Kohlmeise wird sehr selten in den Volieren der Vogelliebhaber angetroffen. Mir ist kein Halter dieser Art bekannt, doch fand ich vor einiger Zeit im Internet eine Anzeige eines Zuchtfreundes aus Österreich der Vögel anbot. In der Literatur findet man einige Hinweise auf einen vermutlich dafür mitverantwortlichen Grund. Besonders die hohe Aggressivität dieser Art wird hier oft hervorgehoben. C. Aschenborn bezeichnet die Vögel als „mordgierig, die ihre Mitbewohner überfallen und töten“. Seines Erachtens ist dieses Verhalten eine Mangelercheinung, die durch falsche Fütterung hervorgerufen wird und durch ausreichend Lebendfutter behoben werden kann, was von anderen Pflegern aufgrund gegensätzlicher Erfahrungen aber bezweifelt wird. Dr. Nicolai rät sogar von einer Haltung ab da sie in der Gefangenschaft fast regelmäßig „kannibalisch“ sei. Dr. Bade hebt ihr „drolliges, lustiges, zutrauliches und keckdreistes Wesen sowie den melodischen Ruf“ in der Einzelhaltung hervor, bezeichnet sie aber in der Gemeinschaftsvoliere als „streit- und mordsüchtig“. A.E. Brehm berichtet von Lerchen, Gimpeln und Goldammern, J.F. Naumann sogar von Wachteln die überfallen und getötet wurden.

Sicherlich ist auch ihre Häufigkeit in den Gärten der Vogelliebhaber, wo sie sich meist ohne Schwierigkeiten beobachten lassen und in geeigneten Nistkästen regelmäßig zur Brut schreitet, ein weiterer Grund die Art nicht in Volieren zu züchten. In meinen Volieren halte ich seit einiger Zeit Tannen-, Weiden- und Haubenmeisen welche sich ohne Probleme mit anderen Vogelarten vergesellschaften lassen.

Im Winter 2005/2006 beobachtete ich an einem Meisenknödel eine Kohlmeise die sich mit einem Rotkehlchen stritt. Ich ging in den Keller um das Weichfutter für meine Vögel zu holen und dann durch den Garten zu meinen Volieren. Als ich an dem Meisenknödel vorbeikam flog die Kohlmeise ab, das Rotkehlchen lag darunter tot im Schnee.

